

## **Kulturlandschaft Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltal**

### **Lage und Abgrenzung**

Die Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltal" erstreckt sich zwischen dem Almetal im Westen und dem Kamm des Eggegebirges im Osten. Im Norden bildet der Abfall zur Lippeniederung die Grenze, im Süden das Diemeltal und die Marsberger Hochfläche.



Diese Kulturlandschaft umfasst die südliche Hälfte des Kreises Paderborn (*Kommunen Altenbeken, Borcheln, Büren, Lichtenau, Wünnenberg und die südlichen Ortsteile der Stadt Paderborn*) sowie kleine Teile des Hochsauerlandkreises (*vier Ortsteile der Stadt Marsberg*) und des Kreises Höxter (*westlich von Warburg-Scherfede*).

Die Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltal" ist von den angrenzenden Kulturlandschaften bei ähnlichen kulturhistorischen Entwicklungen (*seit dem 15. Jahrhundert territoriale Zugehörigkeit und seit dem 16. Jahrhundert katholische Konfession*) primär naturräumlich abgegrenzt.

### **Naturräumliche Voraussetzungen**

Von 120 m ü. NN bei Paderborn steigt die Paderborner Hochfläche allmählich und breitflächig zum Eggegebirge und zum Sauerland hin an, bis auf Höhen von 368 m ü. NN (*Brocksberg bei Buke*) bis 451 m ü. NN (*Hoheloh bei Meerhof*). Zum Diemeltal fällt die Hochebene steil ab, bei Niedermarsberg hat sich die Diemel bis auf ca. 245 m ü. NN eingeschnitten. Die südöstlich anschließende Marsberger Hochfläche erreicht Höhen von über 400 m ü. NN. Die Paderborner Hochfläche ist die größte Kalklandschaft und zugleich die größte Karstlandschaft Westfalens, die überwiegend von ackerbaulich genutzten Braunerdeböden mittlerer Güte bedeckt ist. Die an Kuppen und Steilhängen vorkommenden flachgründigen und sehr steinreichen Rendzinen besitzen nur eine geringe Bodengüte.

In die Paderborner Hochfläche haben sich mehrere Täler eingeschnitten, die nur episodisch nach Starkregen oder Schneeschmelze Wasser führen (*Trockentäler*). Selbst Täler, die ihre Quellen außerhalb der Hochfläche in der Egge oder im nördlichen Sauerland haben, wie Beke, Eller, Sauer, Altenau und Alme verlieren im Sommer ihr Wasser. Das im klüftigen Kalkuntergrund versickerte Wasser, die Oberkreideschichten erreichen im Bereich der Paderborner Hochfläche Mächtigkeiten von über 300 m, tritt erst nach einer mehrere Kilometer langen unterirdischen Passage in einem Quellsaum aus, der sich von Geseke über Upsprunge, Salzkotten, Kirchborchen und Paderborn bis nach Bad Lippspringe erstreckt. Die tiefgründigen Böden in den Tälern besitzen meist eine hohe Bodengüte.

Im Raum Marsberg stehen großflächig die aus dem Oberkarbon stammenden Arnsberger Schichten und triaszeitliche Buntsandsteine an, aus denen sich fruchtbare, ackerbaulich genutzte Braunerdeböden entwickelten. Daneben sind in diesem Raum flachgründige und wenig ertragreiche Rendzinen verbreitet.

In den schmalen Bachtälern im Bereich der Arnsberger Schichten mit ihren nicht trittfesten Nassböden dominiert die forstwirtschaftliche Nutzung, die Bachtäler im Bereich des anstehenden Buntsandsteines mit ihren tiefgründigen und trittfesten Böden werden überwiegend ackerbaulich genutzt.

## Geschichtliche Entwicklung

Archäologisch ist die Paderborner Hochfläche, sofern bewaldet, eine vor allem von bronzezeitlichen Grabhügeln geprägte Kulturlandschaft (*mehr als 500 erhaltene Grabhügel*). Daneben findet sich teils in den Tälern, teils auf der Hochfläche eine außergewöhnliche Konzentration neolithischer Steinkistengräber und sog. Erdwerke, eisenzeitliche und/oder frühmittelalterliche Wallburgen (*Gellinghausen, Hahnenberg u.a.*), frühmittelalterliche Friedhöfe (*Fürstenberg*), mittelalterliche Wüstungen (*besonders im Sintfeld, KLB 16.01*) und im Soratfeld, mittelalterliche Stadtkerne (*Büren, Kleinenberg, Lichtenau, Wünnenberg*), die Stadtwüstung Blankenrode (*aus dem 13. bis 14. Jahrhundert*) und zahlreiche Klöster (*Böddecken, Dalheim*).

Über Relikte der vorrömischen und römischen Kaiserzeit in dieser Kulturlandschaft ist erstaunlich wenig bekannt. Im Westzipfel der Region sind zwischen Büren-Siddinghausen und Rüthen-Kneblinghausen in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche mesolithische Oberflächenfundplätze entdeckt worden. Wie jüngste Neufunde zeigen, ist das Potential damit jedoch noch nicht erschöpft, da immer noch bisher unbekannte Fundstellen zu Tage kommen können. Zudem liefern die bekannten Plätze immer noch neues, reiches Fundmaterial. Warum gerade dieses Gebiet für die letzten Jäger und Sammler so attraktiv war, ist unklar.

Das Soratfeld bei Lichtenau stellt eine Offenlandschaft dar, in der mit einer bereits merowingischen und engrischen Besiedlung zu rechnen ist. Annähernd im Kreuzungspunkt der *Via regia* Paderborn-Marsberg mit dem West-Ost verlaufenden *Herbewech* kam es im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts zur Anlage des Zentralortes *Kercdorp*. Dieser ist in einem inneren Ring von Siedlungen fränkischen Ortsnamenstyps (*Northern, Sudhem, Bulhem, Masenhem, Odenhem*) und in einem zweiten Ring von Orten engrischen Lautstandes (*Sewardessen, Heisen*) umgeben. Infolge der Gründung der Stadt Lichtenau sind alle diese Siedlungen wüstgefallen. Aus einer archäologischen Untersuchung der in sich geschlossenen Siedlungskammer dürften sich erhebliche historische Erkenntnisse über den Prozess der Eingliederung Sachsens in das karolingische Reich ergeben.

Im Bereich von Marsberg sind nicht unerhebliche Kupfervorkommen bekannt, die auch ausgebeutet wurden, wie Bergbauspuren belegen. Diese sind im Wesentlichen mittelalterlich bis neuzeitlich, teilweise aber auch älter.

Von Marsberg ausgehend nach Ost-Nord-Ost liegen im Diemel-Tal mehrere mittelalterliche Wüstungen, die in den letzten Jahren z.T. archäologisch untersucht werden mussten. Hier sind neben den Überresten z.B. von Kirchen auch Verarbeitungsplätze von Kupfer freigelegt worden, die auf das große wirtschaftliche Potential der Region im Mittelalter verweisen.

Südöstlich von Marsberg/Obermarsberg liegt eine markante Ansammlung von Grabhügeln. Sie finden sich z.T. im Ackerland, so dass mit den Spuren weiterer durch die Landwirtschaft zerstörter Grabhügel in diesem Bereich zu rechnen ist. Über die Datierung der Hügel (*Endneolithikum oder Bronzezeit*) ist nichts Genauer bekannt. Einige Hügel weisen einen Steinmantel auf.

Die Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltal" zählt zum mittel- und westdeutschen Dorfsiedlungsgebiet. Dies ist das Ergebnis eines spätmittelalterlichen Wüstungsprozesses, in dessen Zuge ungezählte ältere Einzelhöfe und Drubbel aufgegeben wurden. Ursachen waren der allgemeine Bevölkerungsrückgang, die aus Südosten (*heutiges Hessen*) vordringende Zelgenwirtschaft und das sog. Bauernlegen von Klöstern (*vor 1350*) oder dem Adel (*vor*

*allem im späten 15. und 16. Jahrhundert*) betrieben. Auch die Gründung zahlreicher (*Klein-*) Städte hatte zur Siedlungskonzentration beigetragen. Die Stadtgründungen der Bischöfe von Köln und Paderborn sowie des ortsansässigen Adels – u.a. Büren, Kleinenberg, Lichtenau, Niedermarsberg, Wünnenberg – sanken jedoch schon im späten Mittelalter zumeist zu Minderstädten herab (*Schwaney*) oder verschwanden wie viele Kleinsiedlungen ganz.

Weiter zurück reicht die Geschichte der auf einem zentralen Bergsporn über dem Diemeltal gelegenen Stadt Obermarsberg; auf dem Gelände der neben der Syburg über dem Ruhrtal bei Dortmund (s. *KLB 14.31*) bedeutendsten sächsischen Befestigungsanlage war nach der karolingischen Eroberung ein Stift gegründet worden, in dessen Schutz sich die Siedlung zu einer bis 1646 bedeutenden Stadt entwickeln konnte. Die wüst gefallenen Gemarkungen wurden von den Adeligen (*ausgehend von den mächtigen Burgen bzw. späteren Schlössern Büren, Canstein, Fürstenberg, Nordborchen, Padberg, Wewelsburg*) und von den zahlreichen Klöstern der Region (*Böddeken, Bredelar, Dalheim, Holthausen*) zu großen, flächenhaften Grundbesitzen vereinigt. Viele Dörfer sind in Anlehnung an die Herrensitze entstanden (*Fürstenberg, Padberg, Wewelsburg*).

In historischer Zeit gehörte die Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltal" größtenteils zum ehemaligen Fürstbistum Paderborn, das 1815 dem Königreich Preußen zugesprochen worden war, und speziell zu dem damals gebildeten Kreis Büren. Die Bevölkerung bekannte sich ganz überwiegend zum katholischen Glauben, jedoch hatten sich schon früh an vielen Orten auch jüdische Gemeinden gebildet.

An der frühneuzeitlichen Siedlungsstruktur hat sich seit Mitte des 16. Jahrhunderts nichts Grundlegendes geändert. Die Gründung neuer Siedlungen oder gar Städte blieb nicht zuletzt aufgrund stagnierender Bevölkerungszahlen aus, was wiederum eine Ursache in den zahlreichen Kriegen hat, von denen dieser Raum noch stärker als das übrige Westfalen-Lippe betroffen war. Im Dreißigjährigen Krieg z.B. wurde die einst blühende Stadt Obermarsberg als einzige komplett zerstört, bedingt durch ihre Lage nahe dem weitaus stärker umkämpften Hessen. Zahlreiche Stadtbrände sind eine weitere Ursache für den städtischen Niedergang (*u.a. in Kleinenberg, Lichtenau*), wobei der Wiederaufbau vereinzelt auf erweiterter Siedlungsfläche (*Wünnenberg*) erfolgte.

Neben Land- und Forstwirtschaft sowie städtischem Handel und Gewerbe (*in zumindest nach 1648 bescheidenen Umfängen*) sind die zahlreichen Kalksteinbrüche als Baustofflieferanten zu erwähnen. Blei wurde in dem danach benannten Ort Bleiwäsche, Kupfererz seit Alters – anfänglich ganz wesentlich unter Regie des in der Region begüterten Klosters Corvey (s. *Kulturlandschaft "Weserbergland – Höxter"*) – und bis ins 20. Jahrhundert in Marsberg gewonnen und verhüttet. Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert war eine Papierfabrik an der Diemel, nach 1803 – wie wenig später auch in Altenbeken – eine Eisenhütte im säkularisierten Kloster Bredelar und über einen längeren Zeitraum auch verschiedene Glashütten vorhanden.

An Verkehrswegen gewann die Süd-Nord-Verbindung entlang der Diemel, von der bei Marsberg eine für den Nordwesten wichtige Straße nach Hessen abzweigt, durch Chaussierung im frühen 19. Jahrhundert an Rang. Durch die 1854 eröffnete Eisenbahnlinie von Hamm über Paderborn und weiter über das Eggegebirge nach Kassel und spätere Nord-Süd-Verbindungen erfuhr Altenbeken ein starkes Wachstum als Eisenbahnknotenpunkt.

Stagnation kennzeichnete dessen ungeachtet noch im 19. Jahrhundert die Geschichte aller Städte in diesem Raum. Auf dem Land brachte die Blüte nach Einführung des Kunstdüngers weniger eine Verdichtung der bäuerlichen Siedlung, als vielmehr die Gründung einiger weiterer großer Güter und Vorwerke (z.B. in der Herrschaft Marsberg-Canstein). Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer allmählichen Ausweitung der Siedlungskerne sowie – auf dem Lande – zu einer Wiederbesiedlung der Hochfläche im Rahmen von Flurbereinigung und Aussiedlung landwirtschaftlicher Betriebe aus den beengten Dorf- und Kleinstadtzentren.

### **Kulturlandschaftscharakter**

Die ehemals vorhandene geschlossene Waldlandschaft wurde durch die Rodung der Wälder und die Anlage der Ackerflächen sukzessive zu einer offenen Kulturlandschaft mit dominierender ackerbaulicher Nutzung umgewandelt. Dieser Prozess erfuhr im Spätmittelalter durch die Wüstungsvorgänge einen gravierenden Rückschlag. Der Raum Wünnenberg und das Sintfeld gehören z.B. zu den am stärksten von den spätmittelalterlichen Wüstungsprozessen betroffenen Landschaften in Mitteleuropa. Der Zustand der Menschenleere und Verödung hat etwa 30 bis 100 Jahre andauert. In dieser Phase setzte eine massive Wiederbewaldung ein. Die durch lokale Adelsfamilien und Klöster initiierte frühneuzeitliche Wiederbesiedlung erreichte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ihren Abschluss.



Luftbild des Jesuitenkollegs Büren, Kreis Paderborn  
Walter Neuling, LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen, 1999

Zu dieser Zeit entstanden die Großgüter der Klöster sowie des Lokaladels, aus denen sich wiederum die Großdörfer mit ihren riesigen Gemarkungen entwickelten. An die Stelle des engmaschigen mittelalterlichen Siedlungsnetzes trat nun die Dorflandschaft der Neuzeit.

Das heutige Landschaftsbild der Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltal" wird durch die charakteristische Konzentration der Siedlungen auf wenige Haufendörfer und Kleinstädte bestimmt. Die freie Feldflur ist mit Ausnahme einzelner Vorwerke, aus denen sich z.T. kleine Weiler entwickelt haben und der überwiegend erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegten Aussiedlerhöfe, weitgehend siedlungsfrei.

Die ackerbaulich genutzten Hochflächen sind meist frei von gliedernden Landschaftselementen. Daneben sind mehrere großflächige und geschlossene Waldflächen z.B. bei Atteln, Borchon, Büren und Dahl vorhanden. Neben der ackerbaulichen Nutzung war die Wanderschäferei über viele Jahrhunderte ein wichtiger

Die ackerbaulich genutzten Hochflächen sind meist frei von gliedernden Landschaftselementen. Daneben sind mehrere großflächige und geschlossene Waldflächen z.B. bei Atteln, Borchon, Büren und Dahl vorhanden. Neben der ackerbaulichen Nutzung war die Wanderschäferei über viele Jahrhunderte ein wichtiger

Faktor bei der Entwicklung und Gestaltung der Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltaal". Durch den Verbiss der Tiere entstanden vor allem entlang der steilen, nicht ackerfähigen Talhänge und auf den flachgründigen Kalkkuppen extensiv genutzte Halbtrockenrasen und Kalktriften. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann der Niedergang der Wanderschäferei, was zu einem starken Rückgang der Halbtrockenrasen und Kalktriften führte, die vielfach aufgeforstet wurden, häufig mit Koniferen. Der Anteil von Wiesen und Weiden an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist im Bereich der Paderborner Hochfläche traditionell sehr gering; das Vorkommen beschränkt sich auf siedlungsnahen Bereiche, Bachauen und Talgründe der Trockentäler. Mit der zunehmenden Intensivierung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert und der Aufgabe der Milchviehhaltung nimmt der Grünlandanteil immer stärker ab, die Flächen werden umgebrochen und ackerbaulich genutzt.

Neben den ausgedehnten Ackerfluren sind in Teilbereichen großflächige orchideenreiche Kalkbuchenwälder vorhanden, die naturnah bewirtschaftet werden. Seit dem 19. Jahrhundert ist die Anpflanzung von Koniferen (*u.a. Fichte und Lärche*) und die parzellenweise Umwandlung in Fichtenreinbestände zu beobachten.

Das Landschaftsbild der offenen Agrarlandschaft wurde in jüngster Zeit durch die Anlage großflächiger Windparks (*darunter z.B. der größte binnenländische Windpark Europas im Soratfeld bei Lichtenau*) stark technisch-industriell überformt.

Die über Jahrhunderte schwierigen Lebensbedingungen schlugen sich – im Vergleich vor allem zu den fruchtbareren Ebenen der Hellwegbörden (*Kulturlandschaft "Hellwegbörden"*) und des Delbrücker Landes (*Kulturlandschaft "Paderborn – Delbrücker Land"*) – in einem für Westfalen-Lippe insgesamt hohen Anteil an Klöstern, großen Vorwerken und Gütern sowie in eher kargen Architekturen der übrigen ländlichen und kleinstädtischen Gebäude nieder.

Die einst üblichen bäuerlichen Haupthäuser in Form des niederdeutschen Hallenhauses aus Fachwerk sind heute bis auf wenige Reste aus der Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltaal" verschwunden. Es dominieren Neubauten aus der Zeit nach 1850, die durch Bruchsteinmauern, seit 1890 durch Backsteinmauern geprägt sind. Der große Bestand an massiven Bauten in den Gemeinden der Hochebene dürfte darauf zurückzuführen sein, dass hier eine wirtschaftliche Blüte der Landwirtschaft erst im 19. Jahrhundert im Gefolge des Kunstdüngers einsetzte. Dies dokumentiert sich auch in der großen Zahl von Neubauten von Wirtschaftsgebäuden, insbesondere den großformatigen Erntebzw. Kornscheunen. Zudem wurden zu dieser Zeit die Wirtschaftsteile der bestehenden Bauernhäuser zumeist vergrößert und/oder durch seitliche Stallbauten erweitert. Insbesondere im Raum Marsberg setzte sich in der Neubauwelle nach 1850 das Querdielenhaus durch. In der Aussiedlerbewegung der 1950er Jahre ist der Kopf-Hals-Rumpf-Bautyp in modernen Materialien und Bauformen obligatorisch.

Besonders die Adelssitze auf den Höhen prägen bis heute wesentlich die Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltaal". Landesburgen der Fürstbischöfe von Paderborn, auf denen als Vertreter des Landesherren Drostens saßen, waren die Wewelsburg und Fürstenberg. Wie Schloss Canstein war dagegen auch Büren, über dem Almetal mit einer großen Burg und daneben gegründeter Stadt, Sitz einer regionalen Herrschaft. 1640 übernahm der Jesuitenorden den Besitz. Er ersetzte die Burganlage im Laufe des 18. Jahrhunderts durch die

bis heute die Landschaft prägende Anlage eines Kollegs mit eigener großartiger Kirche, das heute als Schule genutzt wird.

Die meisten der älteren Burgen sind in der Neuzeit durch wohnlichere Schlösser ersetzt worden, doch haben sich mit Canstein (*Stadt Marsberg*) trotz späterer Überformungen und mit der Wewelsburg (*Stadt Büren*) eindrucksvolle Beispiele erhalten. Die bedeutendsten Schlossanlagen der Kulturlandschaft sind die Erpernburg (*Büren-Brenken*) und die in Paderborn-Wever.

Neue landwirtschaftliche Großbetriebe wurden seit dem späten 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts gegründet. Vielfach sind diese Güter im Gefolge der Gemeinheitsteilungen angelegt, andere Neugründungen gehen auch auf die Anlage von Vorwerken bei bestehenden Schlossanlagen zurück. Die auf den Gütern errichteten Herrenhäuser sind ebenso wie die zumeist riesigen und nach modernsten landtechnischen Gesichtspunkten eingerichteten Wirtschaftsgebäude geschmacksbildend und Vorbild gebend für die Region geworden. Charakteristische Beispiele sind die wenig nach 1850 entstandenen Güter Hamborn (*Borchen-*), Borntosten, Forst und Udorf (*alle durch den Freiherren von Elverfeldt auf Haus Canstein; Marsberg-*) sowie das neue adelige Vorwerke Gut Wohlbedacht von 1797 (*Wünnenberg-Fürstenberg*).

Mit Böddeken, Bredelar, Büren und Dalheim sind bedeutende Klosteranlagen überkommen, wobei Böddeken von spätmittelalterlichen Bauten, die anderen dagegen von barocken und jüngeren Bauphasen geprägt werden. Erwähnenswert sind klösterliche Zehntscheunen des 18. Jahrhunderts in den zugehörigen Dörfern und Kleinstädten (*Lichtenau, Meerhof, Wünnenberg*). Die barocken Baulichkeiten des Kapuzinerklosters in Niedermarsberg werden nach der Säkularisation als Irrenanstalt genutzt und nach und nach zur großflächigen psychiatrischen Einrichtung erweitert. Vor der Stadt entstand im ausgehenden 19. Jahrhundert in historistischen Bauformen eine ebenfalls weitläufige Einrichtung der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Pfarrkirchen unterschiedlicher Zeitstellung prägen weithin sichtbar diese Kulturlandschaft. Besonders eindrucksvoll aus allen Himmelsrichtungen, auch über den tiefen Taleinschnitt der Diemel hinweg, ist die baulich noch in das Mittelalter zurück reichende ehemalige Stiftskirche von Obermarsberg. Die Synagoge in Padberg (*Marsberg-*) bezeugt wie zahlreiche Friedhöfe (*herausragend derjenige unterhalb von Obermarsberg*) die Existenz bemerkenswert vieler und großer jüdischer Gemeinden.

Aus dem reichen Bestand sakraler Kleinarchitekturen (*Kreuzwege, Madonnen-Grotten*) seien besonders die in allen Teilen dieser Kulturlandschaft noch aus der Zeit der Gegenreformation überkommenen sandsteinernen Bildstöcke aus der Papen-Werkstatt in (*Marsberg-*) Giershagen hervorgehoben.

Bedeutsame Elemente der Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltal" sind ferner die erhaltenen Teile der Stadtbefestigungen von Obermarsberg, die mit ihren entfernter liegenden Warttürmen weit in die Landschaft ausgreift.

Bemerkenswert sind verschiedene Empfangsgebäude und Kunstbauten des Eisenbahnbaus des späten 19. Jahrhunderts, insbesondere die Viadukte von Altenbeken und Neuenbeken als besonders prägnante Zeugnisse.

## **Besonders bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche (KLB) und -elemente**

- Das Sintfeld (*KLB 16.01*) ist ein herausragendes Beispiel einer nach den starken Wüstungsvorgängen im 15. Jahrhundert neugestalteten Agrarlandschaft.
- Der Kulturlandschaftsbereich Almetal (*Teil von KLB 7.03*) weist das typische Kulturlandschaftsmosaik der Paderborner Hochfläche mit einer reichhaltigen archäologischen Fundregion auf. Baudenkmäler dokumentieren die wesentlichen Elemente der Kulturlandschaft "Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemetal" und ihrer Entwicklung vom 16. bis ins 20. Jahrhundert.
- Zeugnisse des Zweiten Weltkrieges sind die Reste getarnter Rüstungsindustrie der Wirtschaftlichen Forschungsgesellschaft mbH (*Wifo*) in Herbram Wald und Spuren eines Konzentrationslagers (*Niederhagen*) in Wewelsburg.
- Das Soratfeld ist eine wichtige archäologische Fundlandschaft.
- Kloster Dalheim, einschließlich der Bauten aus der späteren Zeit als Staatsdomäne, mit seiner Umgebung ist ein besonderes Beispiel für die Klosterkultur der Region und heute LWL-Landesmuseum für Klosterkultur.
- Besondere Sichtbezüge richten sich auf die Silhouette von Büren, Paderborn sowie auf Obermarsberg.
- Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne, insbesondere als Bodenarchiv, sind Büren, Kleinenberg, Lichtenau und Wünnenberg.

## **Leitbilder und Ziele**

Erhaltung und behutsame Weiterentwicklung des charakteristischen Kulturlandschaftsbildes der offenen, agrarisch genutzten Hochflächen mit eingeschnittenen Tälern, großflächigen Waldbereichen und der gewachsenen ländlichen Siedlungsstruktur mit Haufendörfern, einzelnen Vorwerken und Weilern.

- Schutz und Erhalt der Boden- und Baudenkmäler, Schutz der kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadtkerne sowie der o.g. Blickbeziehungen.
- Weiterentwicklung der ländlichen Siedlungsstruktur durch behutsame Erweiterung der vorhandenen Dörfer und Weiler nur bei nachweislich gegebenem Bedarf.
- Erhaltung historischer Strukturen und Kleinelemente in der Feldflur (*u.a. Wegebeziehungen, Wegekreuze, Feldscheunen, kleine Steinbrüche*).
- Freihaltung der Täler, Bach- und Flussauen als prägende Landschaftsteile der offenen Agrarlandschaft.
- Minimierung der Bodenerosion zum besseren Schutz des Bodens als archäologisches Archiv und zur Erhaltung der Bodenfunktionen im Naturhaushalt durch bodenschonende Bearbeitungsweisen.
- Erhalt der extensiven Weidenutzung auf Magerstandorten (*Kuppen, Steilhänge und in Trockentälern*) als historischer Landnutzungsform.
- Vermeidung der technisch-industriellen Überprägung des Landschaftsbildes der offenen ländlichen Kulturlandschaft durch übermäßige Ausweisung von Vorranggebieten für Windenergienutzung.
- Erhalt der kulturlandschaftsprägenden Hofstellen und Gebäude im Außenbereich durch Förderung bei gestaltwerterhaltender Umnutzung.

- Berücksichtigung der vorhandenen baukulturellen Gestaltwerte bei der Weiterentwicklung der Ortskerne und Siedlungsflächen.

Aus:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln. 2007